

Haus des Waldes

Waldwissen



Freundeskreis Haus des Waldes e.V.

Wald auf Trümmerbergen Aachener- und Herkulesberg

Der Kölner Wald umfasst heute eine Fläche von 4.000 ha. Ein Blick auf die Forsteinrichtungskarte zeigt, dass die Verteilung des Waldes eng mit dem gesamtstädtischen Grünsystem verbunden ist und sich nicht nur auf das rechtsrheinische Stadtgebiet zum Übergang ins Bergische Land erstreckt. Interessant ist die Tatsache, dass es sogar im Inneren Grüngürtel, also in der Kölner Innenstadt, Waldflächen gibt. Diese Wälder sind auf den ehemaligen Trümmerbergen „Herkules-Berg“ und Aachener-Berg“ zu finden. Ein Blick in die Literatur erläutert die Entstehung dieser Innenstadt-Wälder.

„Köln steht, wie die Mehrzahl der zerstörten Großstädte, vor der Notwendigkeit, ungeheure Trümmersmassen aus dem Stadttinneren beseitigen zu müssen, bevor ein produktiver Wiederaufbau beginnen kann. Insgesamt handelt es sich um etwa 30 Millionen Kubikmeter Trümmersmassen, die zu bewegen sind. 11,5 Millionen fallen in der Altstadt an, in dem Raum, der vom Rhein und der Eisenbahn halbkreisförmig umschossen wird. Die in vielen anderen Städten recht lebhaft einsetzende, wirtschaftliche Trümmersaufbereitung, d.h. die Umwandlung der Trümmer in verwertbare neue Baustoffe, hat sich bisher in Köln nicht durchsetzen können. Das ist in der geologischen Struktur des Kölner Raumes begründet. Sande und Kiese in bester Beschaffenheit und großer Mächtigkeit haben sich in dem alten Urstromtal des Rheins und seinen zahlreichen, immer wechselnden Nebenarmen abgesetzt und stellen heute den billigeren Baustoff dar, dem den Trümmerschluttprodukten gegenüber der Vorzug gegeben wird.“ R. Schwarz, S. 104

Kurt Schönbohm, der seit 1951 das Grünflächenamt der Stadt Köln leitete, erläutert in seinem Rückblick, dass eine Gruppe führender Kölner Persönlichkeiten in einem lockeren Gedankenaustausch ein Konzept zum Umgang mit den Trümmersmassen erarbeitet hatte. Der Gruppe gehörten

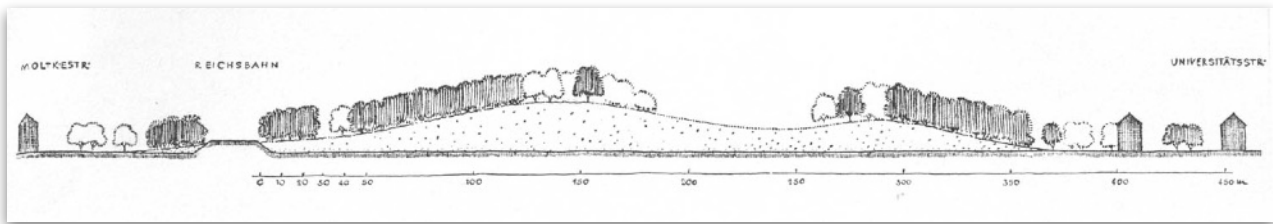


Aachener-Berg 1955

an: Dr. Hans Schmitt-Rost, Ewald Matare, Wilhelm Riphan, Rudolf Schwarz, Dr. Haubrich, Dr. Hoster, Hubert Berke, Josef Jaeckel, sowie Kurt Schönbohm.

„Dieser Runde ist es zu verdanken, daß in relativ kurzer Zeit Konzepte allgemein anerkannt wurden, die eine geordnete Trümmer- und Schuttbeseitigung erlaubten, ohne erhebliche Kosten zu verursachen, aber dennoch gestalterischen Gesichtspunkten zu genügen. Eingebunden in das spätere Grünkonzept der Stadt wurden die Aufräumarbeiten so erheblich beschleunigt. Das Einverständnis hierzu war durchaus nicht selbstverständlich, weil damals auch Ratsmitglieder im Grunde nicht an den Erfolg von Trümmerbegrünungen geglaubt haben.“ K. Schönbohm, S. 28

Die Einbindung der insgesamt 11 Trümmerberge in die vorhandenen Grünflächen des Inneren und Äußeren Grüngürtels gestaltete sich aufgrund der fehlenden Maschinenausstattung zunächst sehr schwierig. Erst als ausreichend LKW Kapazitäten zur Verfügung standen, konnten die angefahrenen Trümmersmassen landschaftsgerecht eingebaut werden. Es ist Kurt Schönbohm zu verdanken, dass die gestalterische Einbindung in die beiden Grüngürtel so harmonisch gelang. Ein Problem galt es jedoch zu lösen, wie konnten die Massen aus Steinen und Zement begrünt werden?



Schnitt durch den Aachener-Berg. Zeichnung. R. Schwarz S. 107

„Neben der Formgebung der Trümmerberge ist die Frage einer dauerhaften, vollwertigen Begrünung von entscheidender Bedeutung. Jeder Aufwuchs, ganz gleich ob Baum, Strauch, Blume oder Wiese, ist maßgeblich abhängig von der Beschaffenheit des Untergrundes, auf dem er wächst. Der Trümmerschutt der Kölner Altstadt ist entsprechend der verwendeten Baustoffe - Köln ist eine alte Stadt - überaus mannigfaltig und enthält anteilig große Mengen von Lehm und Kalk, von Feinschutt und leicht zersetzbaren, vererdenden Bestandteilen. Er stellt also einen viel nährstoffreicheren und reichhaltigeren Untergrund dar, als arme Industrie- oder Gesteinshalden.“ R. Schwarz, S. 105



Aachener-Berg Winter 1954

Um die Frage der Trümmerbegrünung zu klären wurden zwei namhafte Experten Prof. Reinhold Tüxen als Botaniker und Pflanzensoziologe und Prof. Alwin Seifert als Landschaftsarchitekt, mit der Erstellung eines Gutachten betraut.

„Die zur Begutachtung zugezogenen Fachleute, Prof. R. Tüxen, Zentralstelle für Vegetationskartierung Stolzenau, und Prof. A. Seifert, Technische Hochschule München, kamen auf Grund eingehender örtlicher Untersuchungen zu dem gleichen Ergebnis. daß die allen Ansprüchen einer Grünflächengestaltung gerecht werdende Begrünung des Kölner Altstadtschuttes infolge des hohen Lehm-

und Kalkgehaltes grundsätzlich keinerlei Schwierigkeiten macht, wenn pflanzensoziologisch und arbeitsmäßig richtig vorgegangen wird. Das Endglied der freiwilligen Begrünung sei der Eichen-Hainbuchenwald, die schönste und botanisch reichhaltigste deutsche Waldform. Auf trockenen Böden sei sie ebensowohl Grundstock wie Idealbild des deutschen Parkes. Wo Eichen, Linden und Hainbuchen wachsen, da gedeihen auch Tulpenbäume, Platanen und was sonst an Gehölzen fremder Zonen als für einen Park notwendig gehalten worden sei oder noch würde.“ R. Schwarz, S. 126



Blick über den Aachener Weiher zum aufgeforsteten Aachener-Berg. 1955

Die Zielvorgabe für Bepflanzung der Trümmerberge war damit formuliert. Für die Bepflanzung der kahlen aufgeschütteten und landschaftlich gestalteten Hügel, bedurfte es jedoch eines Auftrages von Oberboden, damit die Ziehpflanzung überhaupt anwachsen konnte.

„Doch woher sollte dieser kommen? Bei Erteilung aller Baugenehmigungen wurde gleichzeitig auch darum gebeten, den überflüssigen Erdaushub für die Rekultivierung der Trümmerhaufen zur Verfügung zu stellen. Dies wurde von den Bauherren auch befolgt, doch langten die so zusammengetragenen Erdmengen bei weitem nicht aus. Also konn-

ten die Schuttberge nur dort mit einer eher dünnen Bodenschicht bedeckt werden, wo später Rasenflächen entstehen sollten. Die Konsequenz daraus war, daß zu 95 % völlig ohne jeglichen Bodenauftrag bepflanzt wurde - direkt in den Trümmerschutt hinein. Dabei stand die Überlegung im Vordergrund, daß die Pioniergehölze, wie zum Beispiel Brombeeren und Birken, auch mit wenig Boden auskommen.



Blick auf den Herkulesberg, o.D. ca. 1970er-Jahre

Verwendet wurden deshalb einjährige Sämlinge einheimischer Gehölze - Bäume und Sträucher - in einer Durchmischung, die einerseits den klimatischen Gegebenheiten entsprach und andererseits den standörtlichen Voraussetzungen.

Also wurde gepflanzt, je vier Pflanzen pro Quadratmeter zu je acht bis zehn Pfennig. Besonders geachtet wurde darauf, daß die jungen Pflänzchen nie der Sonne oder dem Wind ausgesetzt waren. Zudem wurden sie vorher noch in Lehmbrei getränkt und dann in das mit einer eisernen Brechstange bereitete Pflanzloch gesetzt. Das Andrücken des Erdreichs mußte ebenfalls mit der Brechstange erfolgen, denn die Erde war ja nichts anderes als Bauschutt. Da eine Bewässerung undenkbar war, mußte das Pflanzen so schnell wie möglich erfolgen. Es galt, die im Schutt - und da vor allem in den Ziegelsteinen - gespeicherte Feuchtigkeit für das Anwachsen der Jungpflanzen zu nutzen.“ K. Schönbohm, S. 31

Bis zum Anfang der 1960er-Jahre waren alle 11 Trümmerberge so gestaltet, dass sie sich harmonisch in die umgebende Gartengestaltung einbanden. Der Aachener-Berg ist hierfür das beste Beispiel.

„Die Planung sieht eine wellige Hügellandschaft mit verschiedenen hohen Kuppen vor, die von der

Höhe des Bahndamms aus wechsellvöll bis zu einer höchsten Erhöhung von 25 m über Straßenniveau Aachener Straße ansteigt, und die in weicher, ungezwungener Modellierung jeweils in die unveränderlichen Höhenlagen der drei senkrecht schneidenden Straßen wieder einschwingt. Eine mittlere, zügige Talmulde betont sinnfällig die halbkreisförmig schwingende Tendenz des inneren Grüngürtels, deren Erhaltung und Sichtbarmachung eine städtebauliche, historisch begründete Forderung darstellt.

Der auf den Trümmerbergen entstehende Volkspark wird vornehmlich der Erholung und beschaulichen Ruhe dienen. Spiel- und Liegewiesen, Ruheplätze, Freiluftklassen, Mütterplätze, Kleinkinderspielplätze, sowie eine Kinderrodelbahn von rd. 300 m Länge werden durch ein zügiges, vom Verkehr getrennt geführtes Wegenetz erschlossen. Die in dem beanspruchten Raum zur Zeit liegenden Sportplätze sind nördlich der Aachener Straße gelegt. Sie werden in verbesserter Form und Lage Bestandteile des dort noch unausgebauten Grüngürtels bilden.

Durch Anlehnung an den Eisenbahndamm und durch Ansteigen der Schüttungen über dessen Höhe hinaus, entstehen weite Pflanzflächen, auf denen durch ein wirksames, hohes Grün von Bäumen und Sträuchern vieles von dem verdeckt werden kann, was als Schandfleck bisher empfunden wurde.

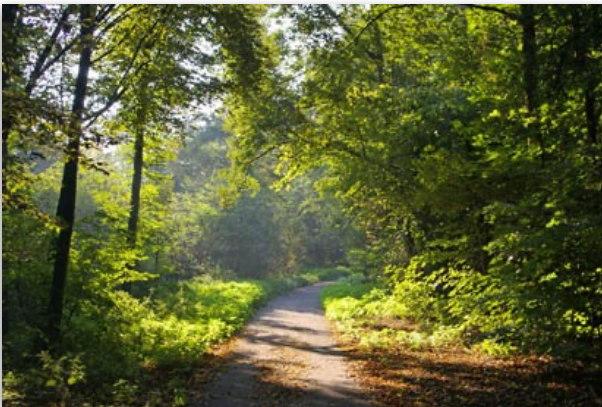
Trümmerberge sind ein Problem unserer Zeit, einmalig und schwer wie diese selbst. - Ihre Eingliederung, in unserem Falle als neuer Volkspark, soll ihnen das Schwere und Bedrückende nehmen, das ihnen ihrem Ursprung nach anhaftet.“ R. Schwarz, S.107

So wie die gestalteten Hügel Bestandteil der Grünflächen wurden, so gelang auch deren Begrünung.

„Die Trümmergrundstücke begrüntem sich nach und nach -erst zögerlich, dann stürmischer - mit einer Spontanvegetation, die das Interesse der Botaniker erregte. Die ersten Pflanzen waren Huflattiche, die im Frühjahr ihre gelben Blütensterne zeigten. Sie vermehrten sich rasch, verschwanden aber ganz plötzlich in der Mitte der 50er Jahre. Weidenröschen, die in den Notzeiten nach dem Zweiten Weltkrieg auch als Gemüse gedient hatten, übernahmen das freigewordene Terrain. So folgte nach dem gelbblühenden Huflattich im Frühjahr der rosa Blütenflor der Weidenröschen im Sommer. Die Weidenröschen gingen gegen Ende der 50er Jahre zurück und machten dem lila blühenden Sommerflie-

der Platz. Dieser botanisch *Buddleia* genannte Strauch war fremd in der Kölner Region. Er kommt ursprünglich aus Japan, fühlt sich in Köln aber mittlerweile sehr wohl und erreicht eine Höhe zwischen zwei und drei Metern.

Schließlich hatten sich *Buddleien* die meisten Trümmerreste erobert. Durchsetzt waren die Gebüsche mit Brombeeren und Kätzchenweiden. In deren Schutz siedelten sich Birken und Robinien an, die typischen Gehölze, die man entlang den Bahndämmen in den Schotterflächen findet.“ K. Schönbohm, S. 32



Wald auf dem Herkulesberg

Heute sind die Waldbestände auf den beiden Trümmerbergen in der Forsteinrichtung aufgeführt und werden von der städtischen Forstverwaltung betreut. Die Wälder sind Bestandteil der innerstädtischen Erholungsanlage Innerer Grüngürtel.

In 2000 hat sich Herr Ralph Schwenke im Rahmen seiner schriftlichen Hausarbeit mit den Gehölzbeständen auf dem Aachener- und Herkulesberg eingehend befasst. Er kommt zu folgender Einstufung:

„Die Gehölzbestände können aus vegetationskundlicher Sicht als Bergahorn-Stadtwälder oder Ahorn-Parkforste bezeichnet werden, da Ahornarten in den Mischbeständen dominieren. Eine eindeutige Einordnung in die bestehende pflanzensoziologische Klassifikation ist nicht möglich. Die Ahornwälder bilden eine geschlossenes Kronendach aus und weisen ein waldtypisches Binnenklima auf. Die ausgewählten Gehölzbestände sind gekennzeichnet durch eine artenreiche Baumschicht und eine Vielschichtigkeit. Aus forstlicher Sicht liefern die jungen Bestände z.T. wertvolles Holz. Die Bestände befinden sich im Übergang vom

Stangenwald zu einem Bestand mit mittlerem Baumholz.“ R. Schwenke, S. 96



Aachener-Berg

„Allein durch liegengelassene Holzabfälle entstehen zudem neue Strukturen, Verstecke und neue Lebensräume insbesondere für Vögel und Insekten. Durch den Barriereeffekt der Straßen ist hingegen eine artenreiche Fauna, wie in naturnahen Wäldern nicht zu erwarten. Jedoch zeigen Fuchs, verschiedene Mäuse, Eichhörnchen sowie Mäusebussard und Buntspecht, das in diesen Flächen durchaus Platz, wenn auch nicht viel, für tolerantere Waldtiere vorhanden ist. ...

Die Gehölzbestände sind von unschätzbarem Erholungs- und ökologischen Wert.“ R. Schwenke S. 97

Quellen:

Schwarz, R.: Das neue Köln. Ein Vorentwurf. Hrsg. Stadt Köln, 1950, S. 104-107

Schönbohm, K.: Köln: Grünanlagen 1945-1975 Stadtpuren – Denkmäler in Köln. Stadt Köln (Hrsg.), Band 16, Köln 1988, S. 28-32

Verwaltungsbericht der Stadt Köln 1958/59

Schwenke, R.: Vergleich von Gehölzbeständen auf ausgewählten Trümmerbergen in Köln auf der Grundlage von vegetationskundlichen und ökologischen Untersuchungen. Universität zu Köln, Institut für Biologie und Didaktik. Köln 2000

Impressum:

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e.V.
Freundeskreis Haus des Waldes köln e.V.
Gut Leidenhausen, 51147 Köln • Vereinsregister-Nr. Köln 10012
Freundeskreis Haus des Waldes Köln e.V.
Gut Leidenhausen, 51147 Köln • Vereinsregister-Nr. 43 VR 8614
www.sdw-nrw-koeln.de • www.hausdeswaldeskoeln.de
sdw-nrw-koeln@netcologne.de • Tel. 02203 39987
sdw-nrw-koeln@netcologne.de